

Engagement für unsere Natur

Liebe Leserin, Lieber Leser
Über die vergangenen Wochen sind die Tage länger geworden, die Temperaturen sommerlicher: der Frühling erstrahlt längst wieder in seiner vollen Blüte – und zwar wortwörtlich. Die Wiesen sind farbenfroh, die Sträucher saftig und Insekten wie Tagfalter, Schwebfliegen oder Hummeln finden ein reich gedecktes Buffet vor und leisten einen wertvollen Beitrag zur Bestäubung diverser Pflanzenarten. Blutweiderich, Flockenblumen, Wiesensalbei und Wilde Möhre stehen, wie die später in dieser Ausgabe des BirdLife Luzern «Info» erwähnten Orchideen, gerade in ihrer vollen Blüte. Seit Mitte/Ende Mai sind auch die letzten Brutvogelarten zurück in der Schweiz – Sumpfrohrsänger, Wachtel, Zwergdommel und Wespenbusard gehören zu den letzten Arten, die in die Schweiz zurückkommen. Für Ihre Beobachtungen zur «Stunde der Gartenvögel» konnten Sie also bezogen auf die Artenvielfalt aus dem Vollen schöpfen. Während viele Arten in den Niederungen ihren Nachwuchs also gerade grossziehen oder längst flügge Jungvögel hervorgebracht haben, ist das Brutgeschehen an und oberhalb der Baumgrenze immer noch in vollem Gange – für Vögel spielt nämlich neben der Habitataignung auch die Nahrungsverfügbarkeit eine grosse Rolle. Für den im Artportrait behandelten Kuckuck ist es aber noch komplizierter. Aufgrund seiner Sonderstellung als Brutparasit ist er auf die Rückkehr seiner Wirtsvögel angewiesen. Dieses Wechselspiel ist anfällig, denn die Überwinterungsgebiete in Afrika lassen keinen



Michael Gerber

Als alpine Vogelart brütet die Alpenbraunelle oberhalb der Baumgrenze. Deshalb brütet sie später als viele in den Niederungen vorkommende Arten. Die Alpenbraunelle brütet ca. Anfang Juni bis Mitte August.

Rückschluss auf den «Startschuss» des Sommers in der Schweiz zu. Der Rückgang der Artenvielfalt kann also viele Ursachen haben und benötigt deshalb unsere Aufmerksamkeit und unser Engagement. Umso wichtiger ist der Schutz seltener Lebensräume, das Engagement im eigenen Garten und die Förderung bedrohter Arten sowie Arbeitseinsätze gegen gebietsfremde Pflanzenarten. Für diese und andere Themen setzen sich im und um den Kanton Luzern diverse Naturschutzorganisationen ein. Auf der Vorstands-Ebene werden diese immer wieder durch neue, motivierte und qualifizierte Vorstandsmitglieder bereichert, während andere ihre wohlverdiente Freizeit wieder vermehrt in der Natur zu verbringen, um die Vielfalt unserer Umwelt in vollen Zügen geniessen zu können.

Christian Schano,
Co-Präsident BirdLife Luzern

Inhalt

Wo zum Kuckuck	2
Die Waldameisen fressen den Wald gesund.....	4
Orchideenzauber - Botanische Kleinode in der Region Willisau	6
Landwirtschaft und Biodiversität - das geht!	7
Zentralschweizer Beobachtungen: Frühling.....	8
Gekommen um zu Bleiben.....	10
Kurzbeiträge von BirdLife Luzern	12
Infos BirdLife Schweiz	13
Agenda	15

Wo zum Kuckuck...?

Seit Anfang April sind mehr und mehr Kuckucke zurückgekehrt. Wo sie im Kanton Luzern am ehesten zu finden sind, ist leicht erklärt: In den Niederungen fast nur in Feuchtgebieten und deren unmittelbarer Umgebung. Dazu kommen sie im Gebirge vor, recht regelmässig ab 1200 m ü.M. bis weit hinauf in die alpine Stufe.

Die guten Zeiten sind vorbei

Zwar scheint die Gesamtsituation bei den Schweizer Kuckuck-Populationen aktuell recht stabil. Doch die einstigen Vorkommen in der Normallandschaft, etwa in Obstgärten, am Rande von Siedlungen und in Wäldern, sind längst passé. Es fehlt hier an Nahrung und es fehlt an Wirtsvögeln. Da sich Kuckucke in erster Linie von Schmetterlingsraupen, auch behaarten, ernähren, weisen gute Habitate eine hohe Insektenvielfalt auf. Das ist in unseren Kulturlandschaften längst nicht mehr gegeben. Ein Blick auf die Karte im Schweizer Brutvogelatlas zeigt, dass der Kuckuck heute im ganzen Jura wider Erwarten spärlich ist. Im Mittelland fehlt er in einzelnen Atlasquadraten und in Gegenden wie in Mittelbünden, im Toggenburg oder auch im Napfgebiet ist er spärlicher geworden.

Die etwas andere Brutpflege

Mindestens 125 verschiedene Singvogelarten sind in Europa als Wirtsvogel genannt, aber nur etwa bei etwa 45 Arten sind erfolgreiche Bruten nachgewiesen worden. Kuckucksweibchen legen pro Saison bis zu 25 Eier – jeweils eines in das Nest eines Wirtsvogels. Die grosse Anzahl Eier ist nötig, weil längst nicht aus allen Eiern Jungvögel gross werden, denn oft entdecken die Wirtsvögel den «Betrug». Eine Studie in Tschechien ergab beispielsweise, dass rund 45% der Sumpfrohrsängernester ein Kuckucksei enthielten. Die Eier glichen zwar jenen des Sumpfrohrsängers stark, doch dieser warf 72% davon aus dem Nest. Schliesslich flogen bei den Sumpfrohrsängern aus nur gut 4% der Eier tatsächlich junge Kuckucke erfolgreich aus. Auch Drossel-, Schilf- und Teichrohrsängernester enthielten in 34%, 27% und 12% der Fälle ein Kuckucksei. Der Anteil der erfolgreich ausgeflogenen



Michael Gerber

Der Kuckuck ist vielen Menschen, auch ganz ohne vogelstimmenkenntnisse bekannt. Sein auffälliges „ku-kuck“ ist ab Mitte April zu hören.



In den Niederungen des Kantons findet sich der Kuckuck heute fast ausschliesslich in und um die wichtigen Feuchtgebiete. Auch im Napfgebiet ist er rar. Viele Nachweise gibt es aus den subalpinen und alpinen Lagen zwischen Rothornkette und Pilatus. Abgebildet sind Brutzeitnachweise zwischen 2021 und 2025 im Kanton Luzern (Quelle: ornitho.ch).



Nicolas Aregger

Einer der frühesten im aktuellen Jahr: Ein Kuckuck am 11.4.26 im Seeland bei Sempach

Kuckucke war aber höher: Bei Droselrohrsängern waren es 30%, beim Teichrohrsänger 16%. Für unsere Bergvögel gibt es keine genaueren Zahlen, doch Bergpieper, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle und Rotkehlchen ziehen besonders oft junge Kuckucke auf.

Ein Zugvogel der Extraklasse

Lange Zeit wusste man wenig über den Zug der Kuckucke. Obwohl bislang über 19000 Kuckucke quer durch Europa beringt worden sind, gab es nur gerade mal zwei Rückmeldungen von südlich der Sahara – keine Basis für tiefere Einblicke ins Zugverhalten. Mit dem Aufkommen der Satellitentelemetrie hat sich dies schlagartig geändert. Etwa dank einem breit angelegten Projekt des BTO (British Trust for Ornithology) an britischen Kuckucken (<https://www.bto.org/get-involved/volunteer/projects/cuckoo-tracking>). Da erfährt man, dass Kuckuck «Jim» Anfang April 2026 von der Elfenbeinküste über 4400 km nach Westfrankreich geflogen ist. Kuckuck «Ashok» war noch ein bisschen vor ihm in England. Doch Suffolk gefiel ihm vorerst nicht, so dass er kurz nach Ankunft

wieder 300 km südwärts flog, in die Nähe von Rouen in Frankreich.

Schon nach wenigen Wochen im Brutgebiet, manchmal schon im Juni, geht es erneut südwärts. Denn ein Kuckuck hält sich nur während rund 15% der Zeit bei uns auf, jedoch zu 47% im Winterquartier, in der übrigen Zeit zieht er. Die Vögel fliegen dabei auf sehr unterschiedlichen Routen, oft im Uhrzeigersinn, in einem sogenannten Schleifenzug. Viele überwintern im Hinterland des Golfs von Guinea, einzelne erreichen Namibia. Westeuropäische Vögel legen im Jahresverlauf rund 15000 km zurück. Britische Vögel ziehen einerseits über das zentrale Mittelmeer, andererseits über Westeuropa. Es hat sich gezeigt, dass auf der westlichen Route deutlich mehr Vögel umkommen. Man vermutet, dass diese erhöhten Verluste – trotz eigentlich kürzerer Route – zum Rückgang beitragen. Die Todesursachen sind jedoch noch unklar. Noch weitaus grössere Distanzen überwinden Kuckucke aus Kamtschatka: Allein der Herbstzug zieht sich über eine Länge von über 17000 km. Darunter sind Überflüge über das Ochotskische und das Arabische Meer von mehr als 1000 bzw.

3000 km. Während der Herbstzug rund 115 Tage beanspruchte, schaffte ein Vogel den Rückflug auf etwa derselben Route in nur 42 Tagen – eine der extremsten Leistungen eines Landvogels.

Die Krux mit der sich verfrühenden Phänologie

Unter den Wirtsvögeln des Kuckucks hat es sowohl Standvögel als auch Kurz- und Langstreckenzieher. Wegen der Klimaerwärmung beginnen erstere zeitiger mit dem Brutgeschäft. Letztere hingegen starten meist noch etwa zum gewohnten Zeitpunkt ins Brutgeschäft. Da tut sich also eine Spanne auf. Nun zeigen Trackingdaten, dass Kuckucke im Sahelgürtel eine Rast einschalten. Dort müssen sie genügend Reserven für den Weiterflug aufzubauen. Dabei hängen sie von den Regenzeiten ab. Das verunmöglicht, dass sie ihre Ankunft vorverschieben können. Zudem erleiden im Frühjahr früher ziehende Vögel mehr Ausfälle als später ziehende. Besondere Eile lohnt sich somit nicht. Damit verpassen Kuckucke jedoch vermehrt die Eiablage der frühen Brüter. Eine Studie zeigte, dass Kuckucke deshalb ihre Eier vermehrt den Langstreckenziehern unterzuschieben versuchen. Diese leiden jedoch stärker unter Rückgängen als die Standvögel und Kurzstreckenzieher. Möglicherweise ist dies ein weiterer Grund, weshalb Kuckucke in vielen Ländern zurückgehen.

Hans Schmid

Melden Sie bitte alle Beobachtungen des Kuckucks möglichst punktgenau und zur Brutzeit mit Angabe eines Atlascodes unter ornitho.ch. Das Wohl der Vögel geht immer vor. Halten Sie deshalb in jedem Fall genügend Abstand und bleiben Sie bei der Vogelbeobachtung immer auf Wegen. Vielen Dank!

Die Waldameisen fressen den Wald gesund

Wussten Sie, dass die Waldameisen in der Schweiz seit 1966 unter Schutz stehen? Das bedeutet, dass ihre Nester nicht zerstört werden dürfen, auch nicht im Rahmen von Wald- oder Pflegearbeiten.

In der Schweiz leben 141 Ameisenarten, davon sind 8 Arten hügelbauende Waldameisen. Im Kanton Luzern sind 6 Waldameisenarten nachgewiesen. Das Ameisenvolk besteht aus Königinnen, Arbeiterinnen und männlichen Tieren. Eine Waldameisenkönigin lebt bis zu 25 Jahre, die Arbeiterinnen 4-6 Jahre. Die Männchen leben nur im Frühjahr und sterben wenige Tage nach der Begattung.

Im Frühjahr legt die Königin die sogenannten Winter Eier. Aus den unbefruchteten Winter Eiern entwickeln sich Männchen, aus den befruchteten Eiern Weibchen. Gemeinsam

schwärmen sie zum Hochzeitsflug aus, wo die Begattung der Weibchen erfolgt. Diese brechen anschliessend die Flügel ab, gehen in bestehende Nester zurück oder gründen ein eigenes Volk.

Eine Königin wird nur einmal begattet und trägt dann den Samen für ihr ganzes Leben in sich. Sie legt von Frühjahr bis im Herbst pro Tag bis zu 30 Eier. Aus den im Sommer gelegten Eiern schlüpfen die Arbeiterinnen. Das sind weibliche Tiere, die keine Flügel und keine entwickelten Geschlechtsteile haben. Arbeiterinnen pflegen die Brut, versorgen die Königinnen, gehen auf Nahrungssuche

und unterhalten das Nest. Ein intaktes Nest kann bis zu 5 Millionen Tiere beinhalten und bis 1000 Königinnen können darin leben. Die Nester der Roten Waldameise (*Formica rufa*) besitzen jedoch nur eine Königin.

Ab Oktober begeben sich die Ameisen in die Winterruhe und ziehen sich dafür tief ins Innere des unterirdischen Nestes zurück. Sie nehmen bis im Frühling nun keine Nahrung mehr auf. Während der Winterruhe sind Störungen am Nest daher besonders heikel und führen zu Verlust von wertvoller Energie, die ihnen für die Brut im kommenden Frühjahr fehlt.

Ein Verein für die Waldameisen

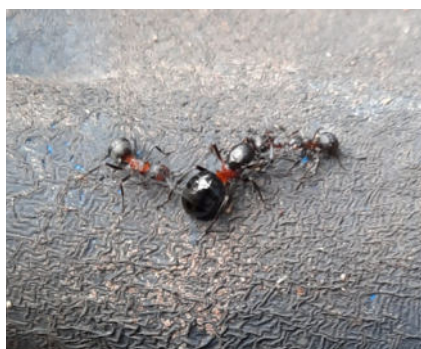
Im Jahr 2014 besuchten einige Waldameisenfans ein Waldameisenseminar in Maria Rickenbach. Nach zahlreichen Gesprächen im Anschluss war man sich einig, dass nur ein Verein eine geeignete Basis für gemeinsame Aktivitäten zum Schutz der Waldameisen sein kann. Gesagt getan: Am 15. Mai 2017 gründeten 44 Anwesende in Horw den Verein Luzerner Waldameisen Schutz. Heute zählt der Verein 148 Mitglieder, sei es als Gönner:innen oder als durch den Verein ausgebildete Wächter:innen.

Die Wächter*innen beobachten in ihren Gebieten die Nester und hegen und pflegen diese, damit sich ein Volk wie gewünscht entwickeln kann. Sie stehen auch in Kontakt mit Waldbesitzenden, Förster:innen und der Umweltschutzstelle oder dem Werkdienst der Gemeinde.

Die in der Gemeinde zuständige Wächter;innen engagieren sich aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit und führen Exkursionen für Schulklassen und interessierten Gruppen durch, beraten rund um die Waldameisen und halten Vorträge für Vereine und andere Organisationen.



Grünspecht und Misteldrosseln auf dem Nest. Die meisten Beschädigungen von Nestern werden durch Tiere verursacht und gehören zum Kreislauf der Natur.



Waldameisen, Königin und Arbeiterinnen



René Felder

Erfassen der Nester

Die Nester werden vom Verein mit eigens erstellter Software erfasst. Jedes Nest erhält eine Nummer. Bis jetzt sind im Kanton Luzern 2904 Nester registriert. Diese Neststandorte werden jährlich der Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) übermittelt. Revierförster:innen, Forstorganisationen und Personen vom lawa haben über ein Portal Zugriff auf diese Daten. Projekte können so waldameisenkonform geplant und allfällige Umsiedlungswünsche rechtzeitig angegangen werden. Diese muss der Kanton bewilligen und können dann durch den Verein mit speziell ausgebildeten Wächter*innen ausgeführt werden.

Weitere Informationen wie Fotos, Filme, Berichte und Literaturverzeichnis etc. finden Sie auf <https://www.luzerner-waldameisen-schutz.ch>

René Felder, Präsident LWS



Waldameisennest mit Markierpfahl und Beschriftungsschild. Beachte auf dem Plakat, das Nest ist unterhalb des Bodens gleich gross wie oberhalb

Die Waldameisen sind ein wichtiger Bestandteil im Ökosystem Wald.

Wissenswertes rund um die Waldameisen:

- Eine Waldameise trägt das 40 – 60 fache ihres Körpergewichtes.
- Waldameisen können zwecks Kommunikation etwa 20 Duftstoffe abgeben.
- Ein Ameisenvolk vertilgt ca. 30 Kg Insekten pro Jahr. Das sind 100.000 Insekten pro Tag
- Ein Nest mit einer Million Tiere benötigen ca. 200 Liter Honigtau pro Jahr.
- Ein Grünspecht frisst bei der Jungenaufzucht pro Tag bis zu 3000 Waldameisen.
- Das Auerhuhn ist bei der Aufzucht ebenfalls auf Waldameisen angewiesen.
- Waldameisen verbreiten ca. 150 verschiedene Pflanzensamen.
- In der Nähe von Waldameisen gibt es deutlich mehr Waldhonig.
- Waldameisen bekämpfen unter anderem Zecken und Borkenkäfer. Nachgewiesen ist, dass in Gebieten mit Waldameisen 50% weniger Zecken vorhanden sind. Beim Borkenkäfer ist der Nachweis noch nicht erbracht. Einige Waldbesitzer sagen jedoch, dass in Gebieten mit Waldameisen deutlich weniger Borkenkäferbefall ist.
- Das Nest ist unterhalb des Bodens gleich tief wie oberhalb der Hügel ersichtlich ist.

Orchideenzauber - Botanische Kleinode in der Region Willisau

Ein innovatives Sensibilisierungsprojekt unserer Sektion NaturNetz Region Willisau.



Yanik Fankhauser

Dieses Bild eines Roten Waldvögeleins ist eines der im Rahmen der Vernissage ausgestellten Bilder.

Orchideen sind wunderschön, viele sind selten und gefährdet. Alle Arten benötigen mehr oder weniger extensive, lückige und meist sonnige Habitate wie Magerwiesen, Böschungen, feuchte Habitate und lichte Stellen im Wald. Orchideen faszinieren viele Menschen und sind somit perfekte Botschafterinnen für die Biodiversität und ein Beispiel für die magischen Interaktionen zwischen den verschiedenen Organismen.

Ausgehend von diesen speziellen Eigenschaften startete die Sektion NaturNetz Region Willisau die Planung für das neuartige Projekt bereits im Frühling 2025. Geplant war, dass zu-



Plus Kunz

Um die Bilder der Orchideenausstellung von ihrer besten Seite zu präsentieren ist Detailarbeit gefragt.

erst vier Amateur-Fotographen Orchideen an bekannten Standorten der Region fotografieren sollten. Anschliessend wollte das NaturNetz Region Willisau mit den besten Fotografien zusammen mit der Volkshochschule Willisau einen Vortrag mit anschliessender Vernissage organisieren, um die Bevölkerung auf die Schönheit aber auch deren Fragilität und Bedürfnisse zu sensibilisieren.

Der Anlass fand am 17. März 2026 statt und war ein voller Erfolg. Es nahmen über 100 Teilnehmer am Vortrag vom Schweizer Orchideen-Experten Dr. Beat Wartmann mit anschliessendem Apéro und Ausstellung teil. Viele bewunderten die tolle Ausstellung, andere genossen den Apéro oder besprachen das Gehörte und Gesehene. Am darauffolgenden Freitag, Samstag und Sonntag wurde auch die Ausstellung rege besucht, mehr als 350 Personen waren begeistert und ob der lokalen Vielfalt von Orchideen erstaunt. Von der Möglichkeit, Karten und Plakate zu bestellen wurde reichlich Gebrauch gemacht. 7 Drucke auf Aluplatten wurden bestellt und ein Teil der Fotos ist schon auf Wanderschaft: 3 Bilder hängen im Chäs-Chäller Willisau, und von Juli

bis Ende September 2026 kann man die Ausstellung in der Kantonsschule Willisau bestaunen.

Insgesamt ein rundum erfolgreiches Projekt, das aber auch einiges an Zeit und Arbeit verlangt. Nebst der bereits geleisteten Organisation der Fotos und der Vernissage mit Vortrag muss noch organisiert werden, wie genau der zukünftige Verleih der Fotos organisiert wird, wo die Bilder gelagert werden und wie der Versand und die Abrechnung für die verkauften Bilder organisiert wird. Ausserdem wird die Sektion durch gezielte Nachsuche im Feld und Kommunikation mit relevanten Akteuren auch den Kenntnisstand zu deren Vorkommen und den Schutz und die Pflege der Orchideen in der Region Willisau verbessern. Am 7. Juni findet ausserdem eine Exkursion zu Orchideenstandorten der Region Willisau statt. Es hat noch Plätze frei für all jene, die offen sind, sich von Orchideen lebenslanglich faszinieren zu lassen!

Pius Kunz, Vorstandsmitglied
NaturNetz Region Willisau

Landwirtschaft und Biodiversität – Das geht!

In letzter Zeit wird viel über die Frontenbildung zwischen Naturschutzkreisen und Biodiversitätsförderung in der Landwirtschaft diskutiert. Dieser Artikel erzählt deshalb die Geschichte eines positiven Beispiels, wie Produktion und Biodiversität bei einem innovativen Landwirt nebeneinander Platz haben können. Der Hof Lochmühle in Ufhusen ist 32 ha gross und wird von Familie Filliger nach ÖLN-Richtlinien bewirtschaftet. Die Hauptbetriebszweige sind Milchwirtschaft und Jungvieh sowie Mast von Freilandpoulets, aber auch Futterbau wird betrieben.

Beat Filliger setzt sich auf seinem Hof aber auch intensiv für die Biodiversität ein: Im Rahmen des Projekts «Aufwind für Luzerner Vögel» von BirdLife Luzern pflanzte er deshalb eine 100 m lange Hecke auf seinem Hof. Bei einer Nachbesprechung dieser Pflanzung kam dann das Thema Segler und die Renovation der Dorfkirche auf. Daraus ergab sich eine intensive Zusammenarbeit zwischen BirdLife Luzern und der Bauherrschaft, die

viele neue Nistplätze für Mauersegler und Alpensegler zur Folge hatte. Als Beat Filliger vergangenes Jahr mit der Situation der bis zu 10 Mauerseglerpaare auf seinem eigenen Hof unzufrieden war, bat er via Naturnetz Region Willisau um eine Beratung bei BirdLife Luzern. Nach einem Beratungsgespräch ging Beat Filliger im Winter also ans Werk und realisierte 36 neue, zugängliche Nistplätze für Mauersegler. Neben neun bereits besetzten Mehlschwalben-Kunstnestern konnte er ausserdem eine Nestbatterie mit 20 neuen Nestern montieren – insgesamt ist die Kolonie bis auf 52 Nester ausbaufähig! Grossartig!

Bei unserem letzten Besuch auf dem Hof zeigte Beat Filliger auch die Abschlussarbeit seines Neffen: ein gut besetztes Wildbienenhaus mit viel Aktivität und in einem Eulenkasten wuchsen vier junge Waldkauzküken heran. Bei einem gesprächsreichen Kaffee am Gartentisch erzählte Filliger ausserdem von einem neugeschaffenen Teich, in dem Kreuzkröten laich-

ten und von Uferschwalben der nahegelegenen Kiesgrube, deren Wohlergehen ihm ein Anliegen sind. Was für eine schöne Begegnung, in einem so vielseitig für die Natur verfügbaren Hof und Garten!

Pius Kunz, Vorstandsmitglied
NaturNetz Region Willisau



Pius Kunz

Das im Rahmen einer Abschlussarbeit seines Neffen kreierte Wildbienenhaus bietet am Hof von Filliger für Wildbienen wichtige Bruthöhlen.



Pius Kunz

Am Hof Lochmühle von Familie Filliger konnte nach Beratungsgesprächen mit Experten von BirdLife Luzern die Installation von 36 neuer Mauerseglernistkästen umgesetzt werden.

Zentralschweizer Beobachtungen: Frühling



Rotfussfalken sind in Osteuropa heimische Koloniebrüter und lassen sich vorzugsweise in alten Saatkrähenkolonien nieder. In der Schweiz lassen sie sich besonders zwischen Anfang und Mitte Mai beobachten, wenn mehrere Individuen, im Offenland nach Grossinsekten jagen und dabei spielerische Flugmanöver durchführen. Aufnahme vom 09.05.2026, Wauwiler Moos. Foto: Nicolas Aregger



Die Rötelschwalbe ist die in der Schweiz am seltensten zu beobachtende europäische Schwalbenart. Die Beobachtung einzelner Individuen gelingt vor allem an Schlechtwettertagen zwischen Mitte April und Anfang Mai, wenn die Vögel auf dem Weg aus Afrika über ihre süd- und osteuropäischen Brutgebiete hinausfliegen. Am 15.05.2026 konnte Simon von Dach den 2. Nachweis für die Stadt Luzern machen. Archivfoto: Michael Gerber



Der Stelzenläufer ist in Europa vor allem in Küstennähe zuhause, kann aber an einigen Standorten (z.B. Neusiedler See, Österreich) auch im Binnenland brüten. Durch seine langen roten Beine ist er sowohl bei der Nahrungssuche, als auch im Flug besonders auffällig. Männchen und Weibchen können anhand der Ausdehnung und Intensität der Schwarzfärbung und des Glanzes am Kopf und Mantel unterschieden werden. Am 18.04.2026 wurden sechs Individuen am Sempacher See beobachtet. Archivfoto: Michael Gerber



Am 9.04.2026 gelang Nicolas Aregger die spektakuläre Beobachtung eines Seeadlers über Sempach Stadt. Seeadler sind trotz ihres Namens (und wie Schlangennadler) systematisch gesehen näher mit Mäusebussarden und Milanen verwandt, als mit den „Echten Adlern“, wie dem Steinadler. In der Schweiz sind sie enorm selten und die letzte Beobachtung im Kanton Luzern stammt aus dem Jahr 2021! Ausgewachsene Vögel sind vor allem am kurzen, weissen Schwanz zu erkennen. Foto: Nicolas Aregger



Als Bewohner offener und oft feuchter Lebensräume wie Verlandungszonen oder Moore waren Wiesenweihen einst zwar spärliche, aber verbreitete Greifvögel in Europa. Die Intensivierung der Landwirtschaft und der Verlust von Brut- und Nahrungshabitat setzte der Art aber Europaweit stark zu. Gerade seit den 1990er Jahren erholen sich die Bestände aber an Standorten mit grossflächigen Brachlegungen und bewusst verzögerter Mahd, die sonst in vielen Fällen zum Verlust der Brut führen kann. Aufnahme vom 14.05.2026 in der Maschwander Allmend. Foto: Erica Spanke



Die unter Möwenfreunden längst bekannte, adulte Silbermöwe der Stadt Luzern verweilt nach wie vor in Luzern und kann regelmässig auf dem Dach der Spreuerbrücke beobachtet werden. Im Gegensatz zu erwachsenen Mittelmeermöwen ist sie am helleren Mantel und den rosa Beinen (und einer kürzeren Handschwingenprojektion) zu erkennen. Eine adulte Silbermöwe ist im Mai eine ungewohnt späte Beobachtung für die Schweiz. Aufnahme vom 6. Mai 2026, Bahnhofshalle Luzern. Foto: Christian Schano



Der Rallenreiher beeindruckt vor allem, wenn er auffliegt und seine reinweissen Schwungfedern zur Schau stellt. Am Ufer oder in der Vegetation sind Rallenreiher aber auch freistehend erstaunlich schwer zu sehen. Bei näherer Betrachtung offenbart sich im Prachtkleid neben den Schmuckfedern dann aber die intensiv blaugrau gefärbte Schnabelbasis. Einzelne Vögel konnten in Sempach, Hünenberg und am Lauerzersee beobachtet werden. Archivfoto: Michael Gerber



Die Raubseeschwalbe ist die grösste in der Schweiz nachgewiesene Raubmöwe und erreicht eine grössere Flügelspannweite als Sturmmöwen. Auf ihrem Rückzug aus Westafrika ziehen sie häufig entlang von Flüssen und können deshalb regelmässig im Binnenland angetroffen werden. Die in diesem Frühjahr wohl einzige Beobachtung gelang am 13.04.2026 bei Ermensee. Archivfoto: Wikipedia Commons - Hobbyfotowiki

Gekommen um zu bleiben

Von Menschen eingeschleppte oder eingeführte Arten sind weltweit gleich nach dem Habitatverlust eine der grössten Bedrohungen für die Artenvielfalt.

Pflanzen, Tiere, Pilze oder Mikroorganismen, die durch den Menschen in Lebensräume ausserhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes eingebracht werden, werden als gebietsfremde Arten (Neozoen) bezeichnet. Die Einbringung kann dabei sowohl absichtlich als auch unabsichtlich erfolgen. Während viele gebietsfremde Arten bei uns auf lange Sicht nicht fortbestehen können, können sich andere langfristig etablieren. Gebietsfremde Arten gibt es auch unter den Vögeln. Exotische Vogelarten

ausgesetzt) nicht zur einheimischen Fauna. Die im Kanton Luzern anzutreffenden gebietsfremden Vogelarten sind neben der Strassentaube die Nilgans, die Rostgans und die Mandarinente.

Die Nilgans stammt aus den Tropen und den Subtropen Afrikas. Im 17. Jahrhundert wurde sie als Ziervogel nach England gebracht, wo sie sich in den 1970er-Jahren vermehrte und in westliche und südliche Richtung ausbreitete. In der Schweiz wird die Nilgans seit 1995 regelmässig beobachtet. Im Jahr 2003 wurde am Klingnauer Stausee die erste Freilandbrut in der Schweiz dokumentiert. Seither brütet diese Art alljährlich in der Schweiz. Von 2020-2025 wurden 32-38 sichere Bruten festgestellt. In der gleichen Periode wurden ca. 75 -125 Paare zur Brutzeit beobachtet. Im Kanton Luzern gibt es sporadisch vereinzelt Bruten am Sempachersee, am Mauensee und im Wauwilser Moos.

Die Mandarinente ist ursprünglich in Ostasien, vor allem in Russland, China, Japan und Korea heimisch. Bei in der Schweiz beobachteten Mandarinenten handelt es sich ausschliesslich um entflozene oder freigelassene Ziervogel oder deren Nachkommen.

ten werden seit Jahrhunderten importiert, in Volieren gehalten und gezüchtet. Aus solchen Haltungen entkommen sie regelmässig in die Freiheit. Einige Arten hat der Mensch auch aktiv zu Jagdzwecken ausgesetzt. In der Schweiz ist dies der Jagdfasan. Wasservögel wurden aber auch zur «Bereicherung» der Avifauna ausgesetzt. Die ersten Höckerschwan- und Graugansbruten in der Schweiz gehen auf solche Aussetzungen zurück. Wilde Höckerschwäne und Graugänse sind in Eu-

ropa heimisch und nutzen Schweizer Gewässer seit jeher als Winterquartier. Weil man heute nicht mehr unterscheiden kann, ob eine lokale Population auf ausgesetzte oder wilde Vögel zurückgeht, werden diese beiden Arten in der Schweiz nicht als Neozoen betrachtet und gelten gemäss eidgenössischem Jagdgesetz als einheimische Wildvögel. Strassentaube und Jagdfasan hingegen zählen aufgrund ihrer Herkunft (von verwilderten Haus- und Brieftauben abstammend bzw. für Jagdzwecke



Michael Gerber

Nilgänse können sehr territorial sein und andere Vogelarten von ihrem Neststandort vertreiben.



Michael Gerber

Mandarinenten sind, wie die eng verwandte, amerikanische Brautente zu Zierzwecken nach Europa gebracht worden.



Michael Gerber

Als Steppen und Halbwüstenbewohner Asiens und Nordafrikas ist die Rostgans nicht ursprünglich in Mitteleuropa heimisch. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei den zu den Halbgänsen gehörenden Rostgänsen in der Schweiz um verwilderte Gefangenschaftsflüchtlinge.

1958 wurden in Basel die ersten beiden Bruten im Freiland dokumentiert. Seit 1979 brütet diese Art jedes Jahr in der Schweiz. Von 2020–2025 wurden jährlich 6–13 sichere Bruten festgestellt. In der gleichen Periode wurde jedes Jahr ca. 8–20 Paare zur Brutzeit beobachtet. Vereinzelt gibt es auch Bruten im Kanton Luzern.

Wenn bekannt ist oder angenommen werden muss, dass gebietsfremde Arten durch ihre Ausbreitung die biologische Vielfalt oder Mensch und Umwelt gefährden, bezeichnet man diese als «invasive, gebietsfremde Arten». Invasive Arten müssen bekämpft werden: [Invasive gebietsfremde Arten bekämpfen - Kanton Luzern](#)

Die Rostgans ist ursprünglich von Südosteuropa bis Ostasien heimisch. Sie wird gerne als Ziervogel gehalten. Die meisten Beobachtungen bei uns sind daher Gefangenschaftsflüchtlinge und deren Nachkommen. Wissen-

schaftliche Arbeiten zeigen aber, dass die Art ausgeprägte Zugbewegungen durchführt. Einflüge von Wildvögeln asiatischen Ursprungs nach Mitteleuropa sind dokumentiert. Es ist daher nicht vollständig auszuschliessen, dass die Rostgänsen in der Schweiz zu einem gewissen Grad aus Wildvögeln bestehen. Die erste Brut im Freiland wurde 1963 in Zürich dokumentiert. Seit 1987 brütet die Art alljährlich in der Schweiz. Von 2020–2024 stellte man jährlich 5–11 sichere Bruten fest. In der gleichen Periode wurden jedes Jahr jedoch ca. drei Mal so viele Paare zur Brutzeit beobachtet. Im Kanton Luzern brütet die Art nur sporadisch. Nilgänsen zeigen bei der Nistplatzwahl eine hohe Flexibilität. Sie brüten am Boden, aber auch in Höhlen oder alten Horsten und können damit nachweislich zu einer Konkurrenz von Seeschwalben, Eulen, Greifvögeln oder Störchen werden. Die Rostgans hingegen ist eine reine Höhlenbrüterin und vertreibt schon mal Schleiereulen und Turmfalken aus ihren Nistkästen.

Auch die Mandarinente nutzt Nistplätze anderer Arten. So brütete sie beispielsweise in Maltern in den Jahren 2014 und 2016 in einem Kasten für Schleiereulen. Bruten in Nistkästen für Waldkäuze und Hohltauben sind ebenfalls dokumentiert. Eine Konkurrenz mit diesen Arten ist jedoch unwahrscheinlich.

Yvonne Keiser, Co-Präsidentin
BirdLife Luzern

Kurzbeiträge von BirdLife Luzern

Vorstand - Änderungen in der Zusammensetzung seit der DV 2026

Seit der Delegiertenversammlung von BirdLife Luzern am 28. März 2026 hat sich in unserem Vorstand einiges getan. Nach zweijähriger Mithilfe im Vorstand, ist Gabriela Staehlin-Sticher aus dem Vorstand zurückgetreten. Die für uns sehr wichtige Aufgabe der Ausbildung von Jungornithologinnen und Jungornithologen bei den BirdLife Luzern «Jungvögu» wird sie aber zum Glück weiterhin begleiten. Wir danken Gabriela für Ihren Beitrag im Rahmen ihrer Vorstandsarbeit und das vergangene und zu-

künftige Engagement im Rahmen der Jugendausbildung. Mario Piazza, langjähriger Kassier hat seine Rolle als Ansprechperson im Thema Finanzen mit März abgegeben, wird seine sehr wertvolle Mitarbeit im Vorstand aber weiterhin ausführen. Auch bei ihm bedanken wir uns ganz herzlich für die bisherige Arbeit und alles, was noch folgen wird.

Die wichtige Rolle als Kassier gibt Mario an Daniel Roth weiter. Daniel war in der Vergangenheit als Geschäftsführer eines schweizweit tätigen KMUs mit 300 Mitarbeitern für die Bereiche Finanzen, Einkauf, Logistik und Informa-

tik zuständig. Derzeit beschäftigt er sich beruflich mit einem Immobilien-Verwaltungsmandat und einem Immobilienbauprojekt. Seine Zeit verbringt er aber sehr gerne mit diversen Ausbildungen im und um den Natur- und Umweltschutz. Als gebürtiger Sempacher engagiert er sich aber auch im Projekt Seeufer Sempach, der Controlling-Kommission der Stadt Sempach, als Co-Präsident des Vereins Seevogtey und als Präsident des Museumsvereins zum Rathaus in Sempach. Mit Daniel haben wir also ein vielseitiges, und versiertes Vorstandsmitglied gewonnen. Daniel, wir heis-

sen dich herzlich Willkommen und freuen uns, das du uns deine Zeit schenkst.



Daniel Roth übernimmt die Rolle des Kassiers bei BirdLife Luzern und ersetzt Mario Piazza, der im Vorstand andere Aufgaben übernimmt

Tage der Artenvielfalt

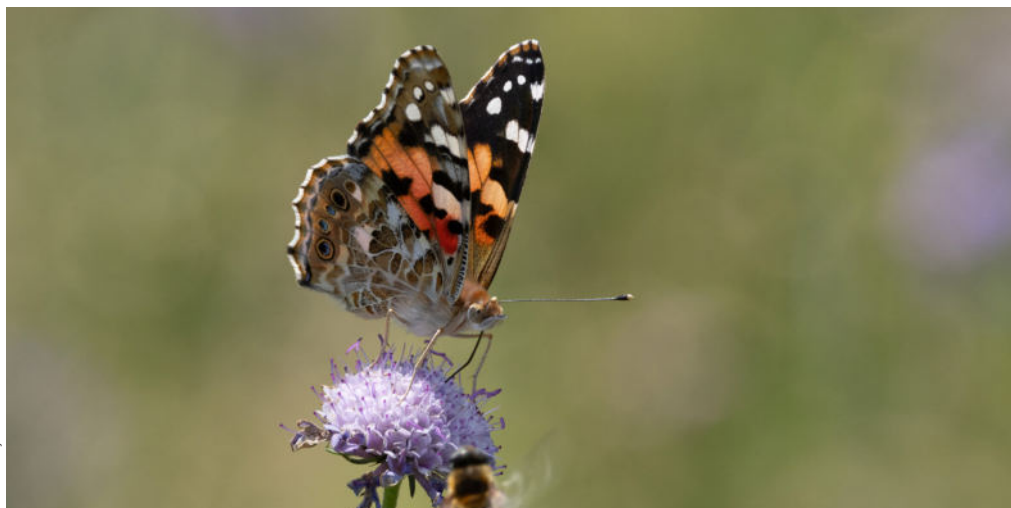
Am 27. und 28. Juni finden im Kanton Luzern wieder die Tage der Artenvielfalt statt. 70 Fachleute suchen dann im Hilferntal und Marbach Dorf während 24

Stunden so viele Arten wie möglich. Zudem gibt es zahlreiche kostenlose Kurzexkursionen zur Tier- und Pflanzenwelt sowie einen Biodiversitätsmarkt mit Attraktionen für Gross und

Klein und einem regionalen Verpflegungsangebot. Eine Abendexkursion am Samstag behandelt Fledermäuse, während, der Sonntag ein breites Sammelsurium an Artgruppen

wie Vögel, Wildpflanzen, Flechten, Wildbienen, Heuschrecken, Kleinschmetterlinge und Spinnen behandelt. Aus zwei Anlässen kann man auch spannende Informationen zur Gestaltung natürlicher Gärten und Näheres zur Biosphere und ihrem Naturschutz erfahren.

Hier gehts zum [Programm 2026](#)



Der Distelfalter gehört, wie die restliche Familie der Edelfalter, zu den wenigen Insekten, die auf nur vier, statt auf sechs Beinen sitzen. Die Raupen ernähren sich von einer Vielzahl von Pflanzen, darunter auch Kratz- und Ringdisteln.

Infos BirdLife Schweiz

Die Stunde der Gartenvögel

Vom 7. Bis zum 10. Mai hat die Schweiz ihre Vogelwelt im und um den eigenen Garten näher unter die Lupe (bzw. ins Fernglas) genommen. An der seit 2014 durchgeführten «Stunde der Gartenvögel» haben sich über 4500 Personen eine Stunde Zeit genommen, um in Gärten, auf Balkonen und in Parks ihren gefiederten Nachbarn zuzuhören und zuzuschauen. Über 90'000 Vögel wurden gemeldet.

Auch dieses Jahr sicherte sich der Haussperling schweizweit die Spitzenposition: Er wurde auf 84% Prozent der Beobachtungsflächen gesichtet (Vorjahr: 82 %) und mit 15'264 Individuen am häufigsten gezählt. Auf den weiteren Rängen folgt der Mauersegler, die Rabenkrähen, die Amsel, die Kohlmeise sowie der Star. Im Kanton Luzern entspricht die Reihenfolge der «Top 4» derselben wie schweizweit, auf dem 5. und 6. Platz standen aber Rotmilan und Kohlmeise. Während die Gesamtzahl nach

Individuen im Vergleich zu 2025 leicht abnahm, war die durchschnittliche Individuen- und Artenzahl pro Garten fast identisch zum Vorjahr (2026: 32 Individuen und 12 Arten, 2025: 33 Individuen und 12 Arten). Die prozentual in den meisten Gärten nachgewiesene Art ist die Amsel mit 86.3 % aller Gärten, dicht gefolgt von der Rabenkrähe (84.6 %) und dem Haussperling (81.2 %).

Schweizweit erfreulich ist die Entwicklung bei Arten, die in den vergangenen Jahren immer wieder unter Krankheiten gelitten haben: Amsel, Grünfink und Girlitz wurden 2026 häufiger gezählt als im Vorjahr. Auch die Mönchsgrasmücke legt leicht zu – ein in Hecken oft übersehener Vogel mit unverkennbar klarem, melodischem Gesang. Die Begeisterung an der Stunde der Gartenvögel ist beeindruckend: Vögel berühren uns, sie sind ein Stück Heimat direkt vor der Haustür. Damit Spatz, Amsel oder Mauersegler auch in Zukunft bei uns leben, braucht es naturnahe Gärten

und lebendige Quartiere – jede einheimische Hecke, jeder Asthaufen, jede Blumenwiese zählt», sagt Raffael Ayé, Geschäftsführer bei BirdLife Schweiz. In naturnahen Gärten mit «wilden» Ecken, einheimischen Sträuchern und Blumenwiesen lassen sich deutlich mehr Vogelarten nachweisen als in Gärten mit Einheitsrasen und exotischen Pflanzen. Schon kleine Anpassungen machen einen Unterschied – ein Asthaufen unter einer Hecke, eine ungemähte Wiesenecke, ein Blumenkistchen mit einheimischen Pflanzen auf dem Balkon. Solche Strukturen bieten Nahrung, Verstecke und Brutplätze. Die Resultate sind gesamthaft, aber auch für einzelne Kantone oder Gemeinden auf gartenvoegel.birdlife.ch abrufbar.



Michael Gerber

Die Mönchsgrasmücke konnte an der Gartenvogelzählung im Kanton Luzern den 14. Platz erreichen, und hat laut einer Medienmitteilung der Vogelwarte Sempach vom 19.05.2026 den Buchfink als schweizweit häufigsten Vogel abgelöst.

Infos BirdLife Schweiz



Michael Gerber

Die durch BirdLife Schweiz und Kooperationspartner ins Leben gerufene Kiebitzförderfläche bei Ins (BE) ist 6 ha gross und zeichnet sich unter anderem durch Feuchtflächen aus.

Damit der Kiebitz wieder fliegen kann – Kiebitzinsel bei Ins (BE)

Wenn im Frühling ein Kiebitz über einer Feuchtwiese seine Balzflüge zeigt, ist weit nicht mehr selbstverständlich. Noch vor wenigen Jahrzehnten gehörte dieser Anblick in vielen Regionen der Schweiz zum Landschaftsbild. Heute brüten landesweit nur noch rund 200 Paare – der Kiebitz ist in der Schweiz weiterhin stark gefährdet.

Von deutlich über 1000 Brutpaaren Ende der 1970er-Jahre sank der Bestand um die Jahrtausendwende auf ein Minimum von rund 80 Paaren. Früher brüteten die Kiebitze in den weitläufigen Feuchtwiesen entlang der Flüsse oder auf Moorböden. Dort fanden sie viel Nahrung und waren von Prädatoren wie dem Fuchs gut geschützt. Heute sind die noch vorhandenen Brutflächen oft klein und trocken oder werden intensiv genutzt. Hinzu kommt ein hoher Prädationsdruck, insbesondere durch Füchse. Mobile Elektrozäune schützen zwar punktuell, bieten aber keinen dauerhaften Schutz. Im Grossen Moos bei Ins man deshalb auf ein neues Modell: Auf rund 6 Hektaren wurde eine «Kiebitzinsel» geschaffen: Drainagen wurden geschlossen, Wasser wird

gezielt zurückgehalten und Solarpumpen sorgen für einen angepassten Wasserstand, damit die Fläche wieder vernässt wird. Schottische Hochlandrinder schaffen offene, feuchte Bodenstellen und kurzrasige Vegetation – ideale Bedingungen für brütende Kiebitze und ihre Küken. Auf die Brutsaison 2026 hin wurde in den letzten Tagen zudem ein permanenter Festzaun installiert.

Die «Kiebitzinsel» bei Ins ist ein erster wichtiger Schritt. BirdLife ist zuversichtlich, dass sich die Fläche als Vorbild für weitere Projekte etablieren kann. Gleichzeitig zeigen die Erfahrungen in Ins, dass es Geduld und Konsequenz braucht. Rund zehn Jahre Entwicklungsarbeit waren nö-

tig, um den heutigen Stand zu erreichen. Dieser Einsatz lohnt sich – fachlich wie praktisch. Ziel ist es, bewährte Erkenntnisse rasch weiterzugeben und unnötige Umwege zu vermeiden. Europaweite Erfahrungen zeigen klar: Einzelmassnahmen reichen nicht aus. Entscheidend ist, dass Wiedervernässung, Flächengrösse, Habitatstruktur, Beweidung und Schutz ineinandergreifen. Wo dies gelingt, steigen die Erfolgchancen erheblich. Die neuen Ansätze bauen dabei direkt auf dem grossen Engagement und den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte auf. Weitere Informationen zur Förderung des Kiebitzes: www.birdlife.ch/kiebitz



Lucas Lombardo

Kiebitze sind Nestflüchter. Die ersten Lebenswochen sind sehr gefährlich, etwa aufgrund von Nahrungsmangel, schlechtem Wetter oder Prädatoren wie z. B. Füchsen.

BirdLife Luzern

BirdLife Luzern ist der kantonale Dachverband von 21 lokalen Natur- und Vogelschutzvereinen und ein Teil der schweizerischen sowie internationalen BirdLife-Familie.

Susanna Lohri, Geschäftsführerin
susanna.lohri@birdlife-luzern.ch
 041 313 47 06

Yvonne Keiser und Christian Schano,
 Co-Präsidium
yvonne.keiser@birdlife-luzern.ch
christian.schano@birdlife-luzern.ch

Adresse:
 BirdLife Luzern, 6000 Luzern

BirdLife Luzern digital:
birdlife-luzern.ch
facebook.com/BirdLifeLuzern
instagram.com/birdlife.luzern
linkedin.com/company/birdlife-luzern

Unterstützen Sie die Arbeit von BirdLife Luzern und treten Sie als Mitglied einer Sektion bei (Übersicht unter birdlife-luzern.ch/sektionen) oder werden Sie Direktmitglied beim Kantonalverband:
 – Einzelmitglied: Fr. 40.–/Jahr
 – Familienmitglied: Fr. 60.–/Jahr

Spendenkonto: Luzerner Kantonalbank,
 CH69 0077 8202 7004 9200 3

Impressum

Das «BirdLife Luzern Info» erscheint viermal jährlich und informiert schwerpunktmässig über den Natur- und Vogelschutz im Kanton Luzern. Es wird an die Vorstände der Sektionen sowie an weitere Interessierte als PDF-Datei verschickt. Ältere Ausgaben sind verfügbar unter:
birdlife-luzern.ch/birdlife-luzern-info

Nächste Ausgabe:
 Das nächste «BirdLife Luzern Info» erscheint am 1. September 2026. Ihre Beiträge sind sehr willkommen. Bitte ein-senden bis am 1. August – vielen Dank!

Redaktion und Bestellung:
info@birdlife-luzern.ch

Agenda

Veranstaltungen von BirdLife Luzern



Fr. 12. Jun. 20:30 - 22:30 Uhr	Abendspaziergang zum Grossen Mausohr
Sa. 20. Jun. 7 - 12:30 Uhr	Geologie & Ornithologie an der Rigi
Sa. 20. Jun 9:15 - 16 Uhr	Bergvogel-Exkursion im Pilatusgebiet
Sa. 27. Jun 9:45 - 15:15 Uhr	Botanische Weiterbildung - Bergflora Rigi
Do. 2. Juli 18:30 - 20:30 Uhr	Natur in der Kiesgrube (Kulmerauer Allmend)
So. 5. Juli 8 - 12 Uhr	Bei den Neuntöttern am Krienser Sonnenberg
Fr. 21. Aug. 19 - 21 Uhr	Abendspaziergang zu den Alpenseglern
Fr 4. Sep. - Sa 5. Sep.	Birdrace 2026

Veranstaltungstyp: grün = Exkursion / grau = Vortrag / weiss = Kurs / blau = BirdLife Jungvögu

Detailinfos, Anmeldung und weitere Veranstaltungen

Die Detailinfos zu den oben aufgelisteten Anlässen und alle Angaben zur Anmeldung finden Sie auf unserer Webseite birdlife-luzern.ch/veranstaltungen. Sie können das Veranstaltungsprogramm auch bei info@birdlife-luzern.ch oder 041 313 47 06 anfordern.

Veranstaltungen von BirdLife Schweiz



Mi. 3. - Sa. 13. Juni 2026	Kurs «Neuntötter und Uferschwalbe – Artenschutz konkret»
25. August 2026	Aufleben-Werkstatt: Pflege mit Wirkung (Webinar)
27. August 2026	Vortrag «Naturphänomen Vogelzug»

BirdLife Luzern «Jungvögu

Im Rahmen des Kursangebot für Kinder und Jugendliche bietet BirdLife Luzern Kurse für Kinder an, die gerne mehr über Vögel und ihre Lebensräume, ihre Biologie und ihre Besonderheiten lernen wollen ohne dass Spiele und Spass dabei zu kurz kommen. Die Nächsten Anlässe sind der 6. Juni mit einer Exkursion im Chüserwald und Umgebung, und eine Exkursion zu den Mornellregenpfeifern auf der Hohmad am 29. August. Von 12. - 13. September findet ausserdem das Limikolen-Wochenende statt, an dem Kinder ab 9 Jahren teilnehmen können.

<https://www.birdlife-luzern.ch/events/jugend>